

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

das Vermögen der Kinder nicht in ihre Hände geräth.“ An einer andern Stelle in seiner Satire „Ueber die Weiber“ kommt der Verfasser der Aphorismen auf dieselbe Sache zurück, indem er von der Enge des weiblichen Gesichtskreises handelt, der mehr auf das Nächste und Gegenwärtige als auf das Entfernte, Vergangene und Künftige gerichtet sei. „Daher alles Abwesende, Vergangene, Künftige viel schwächer auf die Weiber wirke, als auf uns, woraus denn auch der bei ihnen viel häufigere und bisweilen an Berrücktheit grenzende Hang zur Verschwendung entspringt. Die Weiber denken in ihrem Herzen, die Bestimmung des Mannes sei Geld zu verdienen, die ihrige dagegen es durchzubringen, womöglich schon bei Lebzeiten des Mannes, wenigstens aber nach seinem Tode.“¹

Niemand zweifelt, wer an diesen Stellen als das philosophische Genie mit dem wohl benützten und erhaltenen Erbgut, wer als die reich gewordene Wittwe, die das Erbgut verschwendet und den Wohlstand der Familie verdirbt, dem Verfasser vor Augen gestanden hat. Er spricht von sich und seiner Mutter. Er hat gegen die weiblichen Emporkömmlinge auch das Sprüchwort angeführt, welches Shakespeare den sterbenden York der Königin Margaretha zuschleudern läßt: „Wenn der Bettler Ritter geworden ist, so jagt er das Pferd zu Tode.“²

Die Worte Schopenhauers sind seinen persönlichen Lebenserfahrungen so genau angepaßt, daß sie eigentlich ein Stückchen Biographie sind. Wenn seine Eudämonologie sich so genau nach ihm und seinem Leben gerichtet hat, so darf man sich nicht allzusehr wundern und noch weniger mit seinen Anhängern ihn preisen, daß auch sein Leben mit dieser Eudämonologie übereinstimmt.

4. Das Ansehen: Ehre, Rang, Ruhm.

Das Ansehen, welches ein Individuum genießt, besteht nicht im Sein und Haben, sondern im Gelten, d. h. darin, was Einer in der Meinung anderer ist oder was er vorstellt. Der Ort, wo das Ansehen seinen Sitz hat, ist nicht das eigene, sondern ein fremdes Bewußtsein, das als solches gar nicht unmittelbar in unsere Gefühlsphäre fällt, daher unmittelbar auch gar nichts zu unsrem Wohlgeföhle oder Glück beiträgt, also uns eigentlich gleichgültig ist oder sein kann. Denn was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß.

¹ Parerga I. Aphorismen. S. 369. Vgl. Parerga II. Cap. XXVII. § 379. S. 651. Vgl. besonders § 384. S. 660. — ² Heinrich VI. Dritter Theil. I. 4.